

# Kirchenvolk will mehr Demokratie

RZ 26.9.22

## Katholische Verbände und Initiativen drängen bei Bischöfen auf Reformen

■ **Köln.** In einem flammenden Appell an die Bischöfe in Deutschland haben 36 katholische Verbände, Orden und Initiativen grundlegende Veränderungen in der Kirche angemahnt. „Die römisch-katholische Kirche wird wegen Missbrauch und Vertuschung sowie Menschenrechtsverletzungen und vielfältiger Diskriminierungen ihrer Verantwortung immer weniger gerecht“, heißt es in einem „Gemeinsamen Wort“. „Es geht uns darum, den Kern des Christentums wieder freizulegen“, erklärte der Sprecher der Reformbewegung „Wir sind Kirche“, Christian Weisner. Im Zentrum der „Kirchenvolksversammlung“ stand vor allem die Forderung nach Demokratisierung sowie Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der Kirche.

Die gemeinsame Erklärung der „Kirchenvolkskonferenz“ solle eine Antwort auf die existenzielle Krise der katholischen Kirche sein, sagte Weisner. Darin fordern die Teilnehmer „eine theologische, spirituelle Rückbesinnung auf die frohe Botschaft von Jesus“. Sie verlangen Gewaltenteilung und mehr Mitbestimmung des Kirchenvolks. Zudem setzen sie sich dafür ein, „eine geschlechtergerechte und vielfältige Lebensformen anerkennende Kirche zu schaffen“. Reformen fordern seit Langem den Zugang von Frauen zu spirituellen Ämtern in der Kirche sowie die Anerkennung von Homosexualität sowie Trans- und Intersexualität.

Die Erklärung der Konferenz unterstützt ausdrücklich die Forderungen des Synodalen Wegs. Im

Zuge dieses Prozesses verhandeln Laien und Bischöfe über Veränderungen in der Kirche. Eine Reform der kirchlichen Sexualmoral war jedoch Anfang September am Widerstand der Bischöfe gescheitert. Die „Kirchenvolkskonferenz“ wolle ein „Signal der Ermutigung und Dringlichkeit“ an den Synodalen Weg senden, erklärte Weisner.

Maria Mesrian von der Reforminitiative „Maria 2.0“ prangerte vor allem die Abstimmungsmodalitäten des Synodalen Wegs an, bei

**„Woche für Woche erleben wir neue Skandale, weil eine kleine klerikale Elite die Macht hat.“**

Das sagt Maria Mesrian von der Reforminitiative „Maria 2.0“.

dem für Beschlüsse eine Zweidrittelmehrheit der Bischöfe notwendig ist. „Mit dieser Sperrminorität können nun dieselben Bischöfe, die Täter gedeckt und Taten vertuscht haben, dringend notwendige Reformen zur Beseitigung der systemischen Ursachen des Missbrauchs verhindern. Das ist doch absurd.“

Mesrian kritisierte, dass sich das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK) auf dieses Abstimmungsstatut eingelassen habe. „Woche für Woche erleben wir neue Skandale, weil eine kleine klerikale Elite die Macht hat.“ Auch der Bundesvorsitzende des

Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Gregor Podschun, äußerte sich skeptisch zu den Erfolgsaussichten des kirchlichen Reformprozesses. „Wir brauchen eine demokratische Kirche“, forderte er. Der Synodale Weg könne dies jedoch nicht leisten, weil er Teil des Systems sei.

Der Kölner Theologe Hans-Joachim Höhn plädiert für eine Vernetzung und Synodalität als Leitidee einer Kirche von morgen. „Wir brauchen die Mutigen, die vorangehen, nicht diejenigen, die um sich selbst kreisen“, forderte er. Die Ängstlichkeit gegenüber dem alleinigen Machtanspruch der Bischöfe habe nachgelassen. „Hier hat eine Angstentmachtung stattgefunden“, sagt er.

Die „Kirchenvolkskonferenz“ fand im Vorfeld der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz statt, die sich ab heute in Fulda unter anderem mit dem Synodalen Weg befassen will. An dem Treffen der Reformer unter dem Motto „Wir gehen schon einmal voran – für eine synodale Zukunft der Kirche der Zukunft“ waren Vertreterinnen und Vertreter von Gruppen wie „Wir sind Kirche“, „Maria 2.0“ oder die Aktion „#OutInChurch“ sowie Betroffeneninitiativen beteiligt. Aber auch große katholische Verbände wie der Katholische Deutsche Frauenbund, die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Ordensvertreterinnen sowie aus der Kirche Ausgetretene waren dabei.

Claudia Rometsch